

Der Bachemer Kauz

Altes und Neues aus Bachem

Heimatverein Bachem

Heft 8 - Juni 1995

1975 - 1995

20 Jahre

HEIMATVEREIN

Festlichkeiten am 15. und 16. Juli 1995



- Kinderlohnmarkt

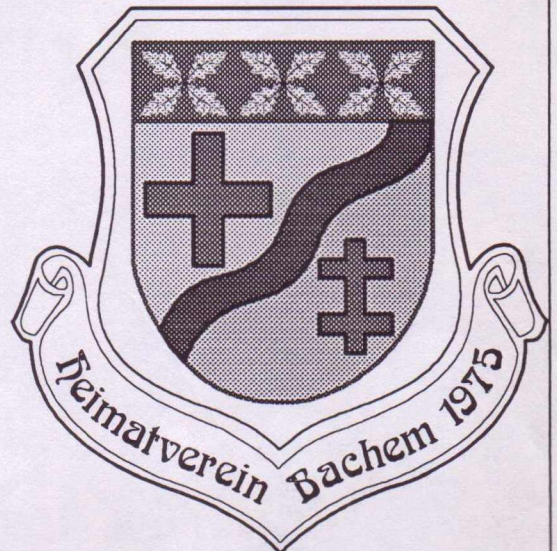
- Luftballonwettbewerb

- Enthüllung der Ortstafeln

- 7. Lehr- und Abenteuerwanderung

In dieser Ausgabe

S.2	<i>Damals... März 1945</i>
S.4	<i>Die Bachemer Dorfmuhle</i>
S.6	<i>Von den Quellen und Brunnen...</i>
S.8	<i>Der neue Teppich</i>
S.9	<i>Alte Gedichte</i>
S.11	<i>HVB Aktuell</i>
S.12	<i>Rätselecke</i>



Damals... ...März 1945

von Bernhard Bies

Ein Augenzeugenbericht über die amerikanische Besetzung Bachems im März 1945.

Maria Jacobs (Rossler Maria) berichtet:

"Das Dorf war ziemlich leer, denn es war ja geräumt. Nur ein paar wenige Leute waren zuhause geblieben. Auch wir waren über die Weihnachtsfeiertage und Neujahr nach Zwalbach geflüchtet. Nach 10 Tagen kehrten meine Eltern nach Bachem zurück, ich blieb noch einige Wochen mit meinem Sohn Helmut in Zwalbach, ehe wir auch zurückkehrten.

Es wurde hart vom Orscholzriegel aus geschossen. Die meiste Zeit verbrachten wir im Keller oder im Stollen bei der Rimlinger Mühle. Der Stollen war in den Wald Hinterrest gehauen worden, mit einem Ausgang dabei. Die letzte Nacht, eh der Ami kam, verbrachten wir im Stollen mit Familie Beckendorf, Familie Kula Metz und Marga und noch einigen Leuten. Gegen 24.00 Uhr kam ein deutscher Soldat und wünschte uns eine gute Nacht. ' Ich gehe als letzter Soldat von Bachem fort, morgen früh sind die Amis da und ich werde Kriegsgefangener ' sagte er.

Als die Amis kamen, trieben sie uns aus dem Stollen, es wurde kein Wort gesprochen. Sie trieben uns vor sich her bis zur Kirche. Dort waren dann alle Leute, die noch in Bachem waren. Nun sprach ein Ami was auf englisch, was keiner verstand. Man suchte einen Dolmetscher und rief nach ' Rossler Maria ' . Ich hielt mich gerade in der Küche des Pfarrhauses auf und ging zur Türe. Man redete mich in englisch an. Ich antwortete. ' Je parle francais ' . Da wurde ein Ami geholt, der auch französisch konnte. Nun begann die Übersetzung: Zuerst wurde nach dem Pastor gefragt. Ich gab zur Antwort, daß dieser sich im nächsten Dorf, in Rimlingen befände. Dann wurden die Leute gruppenweise in einzelne Häuser eingeteilt. Ich kann mich erinnern, daß der größte Teil der Leute in ' Franken Schamp ' untergebracht wurden. Auch bei

Kammer mußte ich eine Gruppe einweisen. Am Nachmittag kamen Leute zu mir und sagten, daß das Vieh gefüttert und gemolken werden müsse. Ich ging zum Offizier und trug die Bitte vor. Es durfte jeweils eine Person in Begleitung eines Amis gehen und mußte zu einer festgesetzten Stunde wieder zurück sein. Jeder, der gehen durfte, brachte was zu essen mit.

Im Dorf wurden alle Häuser durchsucht, und es wurde großer Schaden angerichtet. Nach ungefähr 2 oder 3 Tagen durften wir wieder nach Hause. Wie sahen unsere Häuser aus. Nach einiger Zeit zogen die Amis fort, und es kamen die Franzosen. Diesmal als Sieger. Ich wurde wieder als Dolmetscher eingesetzt. Es war keine schöne Aufgabe, die ich zu erfüllen hatte. Ich mußte mit in die Häuser gehen, wenn Sachen beschlagnahmt wurden. Einmal wurde ich nachts um 2 Uhr geweckt, als 2 Soldaten mit Gewehren mich abholen kamen. Sofort anziehen und mitkommen, mein Sohn Helmut schrie aus Leibeskräften: "Mama ! Nicht mitgehen ! Die erschießen dich ! " Ich trug mein Kind zu meinen Eltern ins Schlafzimmer, zog mich an und ging mitten in der Nacht mit 2 Soldaten fort. Wir kamen an ein Haus und gingen rein. Ich glaub es war das Haus Meiers oder Wagner, dort befand sich ein geflüchteter deutscher Soldat, den die Franzosen gefangen genommen hatten. Er wurde bis ca. 5.00 Uhr morgens verhört, dann durfte ich wieder nach Hause. Ich ging zum Kommandanten und beschwerte mich, ich wurde nie mehr nachts abgeholt, nur noch am Tage.

Zwei besondere Episoden:

Die toten Soldaten

Zwei Tage ehe die Amerikaner kamen, wurden noch drei deutsche Soldaten von einer Granate getroffen. Die toten Männer lagen auf der Straße zwischen unserem Haus und Beckendorf's Garten. Zwei Soldaten konnten gleich beerdigt werden, der dritte mußte liegen bleiben. Er lag noch auf der Straße, als wir nach der Gefangennahme durch die Amis wieder nach Hause durften.

Da es damals schon ziemlich warm war, ging der Leichnam schon in die Verwesung über.

Es roch abscheulich. Nachdem ich den amerikanischen Kommandanten darüber informierte, kamen Leute mit einem Handkarren, luden den Toten auf und beerdigten ihn. Viele können sich sicherlich noch heute an die drei unbekanntenen Soldaten erinnern, die auf unserem Friedhof direkt beim Eingang rechts ihre Gräber hatten. Später wurden sie irgendwo auf einen Heldenfriedhof umgebettet.

Ein Tieffliegerangriff

Es war im Herbst. Wir waren im Semelengewännchen bei der Kartoffelernte.

Mit einem vollbeladenen Wagen fuhren wir nach Hause. Wir saßen oben auf dem Wagen auf den Säcken: Tante Marie, die Hedwig und ich. Der Onkel Johann war vorne bei den Kühen. Wir befanden uns an der Kreuzung Bachem-Brotdorf-Hausbach. Auf einmal Tiefflieger ! Direkt über uns !

Wir sprangen vom Wagen runter und liefen in den nahegelegenen Wald.

Der Angriff galt dem Bachemer Bahnhof. Er wurde in Brand geschossen, auch die Kartoffelsäcke bekamen einige Splitter ab. Die Kühe hatten sich nicht von der Stelle gerührt, auch wir waren wie gelähmt. Als alles vorbei war, sagte Hedwig zu mir: "Komm Maria, es ist ja vorbei!"

Doch ich konnte keinen Schritt gehen. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich mich wieder bewegen konnte und das Leben in meine Beine zurückgekehrt war.

Anzeige

s/w Kopien, Farbkopien, T-Shirt-Druck, Spiralbindungen, Klebebindungen, Visitenkarten, Einladungskarten, Menükarten, Briefpapiere, Transparente, Plakate, Plankopien, Handzettel, Folien, Stempel, Gestaltungen, Einscannen, Computer-Ausdrucke u.v.m. * s/w Kopien, Farbkopien, T-Shirt-Druck, Spiralbindungen, Klebebindungen, Visitenkarten, Einladungskarten, Menükarten, Briefpapiere, Transparente, Plakate, Plankopien, Handzettel, Folien, Stempel, Gestaltungen, Einscannen, Computer-Ausdrucke u.v.m. * s/w Kopien, Farbkopien, T-Shirt-Druck, Spiralbindungen, Klebebindungen, Visitenkarten, Einladungskarten, Menükarten, Briefpapiere, Transparente, Plakate, Plankopien, Handzettel, Folien, Stempel, Gestaltungen, Einscannen, Computer-Ausdrucke u.v.m.

Hochwaldstr. 40 - 66663 Merzig

Tel/Fax 06861/78104

Denger gefst et !!!

Grödemol sechs Mehnt hott e' gestann, de Schaukeldino of dem Spillplatz om Schenkelflur !

Wei woaren schon et 1. Mol motwellisch kabott gemaach gän. Wou gefst et dann sou ebbes !

Änfach aus der Halterung gedreht on än et Spillheißin geschmäss. Gott sei Dank konten de Männer vun der CDU (Spillplatzpättern) den Dino nommo flecken.

Awer ihr Jongen, dir ihr ech emmer lo om Spillplatz offhalt, dat äß doch wirklich net noutwennich, den klänen Kännern de Spillsaachen ze demolieren. On wenn wirklich äm Iwwermoat mo sou ebbes kabott gäht, dann moß mä och dozou ste-in on sich net hämlich ausem Staaf maachen. Mä kann doch iwwer alles schwätzen !

Awer watt noch vill schlämmer äß: Allgebott leien Glasscherweln, Zigarettenkippen on leer Be-ierflaschen om Spillplatz rem. Leit lossen ihr Honnen än de Sandkaschten pissen on scheißen, sougoar äm Spillheißin woaren schon Hondsguppen gefonn gän. Dat moß mä sich mo fierstellen, do wou klän Känner spillen !

Mein Vierschlaach äß:

De Leit mät den Honnen höllen de-i un de Lein, ge-in mät dännen e Steckschin weider un der Baach langscht bes ennen hin un de Bahn, do äß Platz massisch fier et Hondsgeschäft on mä hät och eppes fier de Gesondhät gemaach.

On de-i Jongen sollen sich mol iwwerlehen, datt mä sich lo och treafen kan, ohne dat mä sein Müll hännerlescht oder ebbes kabott mischt.

Besser wär et jo, ihr Jongen heht selwer en Stell, wou ihr esch ofhaalen on treafen kent. Iwwerleht ech mo, wou sou en Plätzi fier ech än Fro kehm, on dan schwätzt dä mol mäm Loth Alfred oder mäm Ortsrat do driwwer. Mät em bessi gooden Wellen vun allen Seiten kann mä sou zimlich alles rejeln.

Bernhard Bies

Die Bachemer Dorf­mühle (Schluß)

von Franz Schuhmacher

Die Dorf­mühle als Stoffelsmühle

Wegen der Setzung eines "Markpfahles" (zur Markierung des Wasserstandes) wurde schließlich die Witwe **Anna Maria geb. Hartfuß** mit den Kindern zu einem Termin geladen. Sie erschien jedoch nicht. Da begab sich der Bürgermeister an Ort und Stelle und setzte eine Frist zur Aufstellung des Markpfahles.

Laut Protokoll des Kreisbaumeisters Koppe wurde die Markierung am 16. August 1858 endlich von ihm selbst angebracht.

Beim nächsten Mühlenkataster sind die Besitzer Kreuz Michels Erben. Es wird festgestellt, daß die Conzession durch das Gutachten des Jahres 1823 gegeben sei. Die Stauberechtigung wirke sich jedoch nachteilig auf die Entwässerung der Wiesen aus und dies um so mehr, wenn die Stauschleuse bei Hochwasser nicht gezogen wird. Die Stauberechtigung sei gegenwärtig jedoch nicht überschritten. Die Mühle ging nun über in den Besitz des Sohnes **Willibrord Kreuz**, der 1857 23 Jahre alt war. Im Grundbuch wird er erst 1865 als Besitzer eingetragen. Aus der Zwischenzeit liegen keine Nachrichten vor. Er starb bereits am 3. 5. 1866 in der Delborner Mühle im Alter von 32 Jahren.

Im Jahr 1844 hatte der Schmied Nikolaus Stoffel aus Mondorf die Maria Schumacher aus der Mondorfer Mühle geheiratet. Beim Schwiegervater lernte er den Mühlenbetrieb kennen (Diese Mühle hatte zuletzt ein eisernes Mühlrad).

Nikolaus Stoffel und Maria Schumacher kauften oder steigerten zwischen 1865 u. 1867 die Bachemer Dorf­mühle. Das gesamte Gebäude soll damals 27 m lang und 10 m breit gewesen sein. Das Mühlrad war niedrig, aber breit und benötigte viel Wasser, das mitunter monatelang nicht ausreichte, so daß die Mühle im Sommer zeitweise stillstand. Es war also damit kein großes Geschäft zu machen, eher Schulden. Schulden spielten denn auch eine Rolle in dem kleinen Drama, das Ende der 1880er Jahre die Gemüter der Bachemer erregte. Das war wohl



der Grund, weshalb die Mühle von da an bis auf den heutigen Tag als Stoffelsmühle bezeichnet wurde.

Solange Nikolaus Stoffel in der Mühle arbeitete, scheint es keine weiteren Schwierigkeiten gegeben zu haben.

Er starb am 2. Juli 1886. Sicherlich war ein Knecht da, der die Mühle weiter betrieb. Das aber vermehrte die Schulden. Die Stoffels hatten einen Sohn und drei Töchter. Der Sohn namens Nikolaus, der beim Tode des Vaters schon 36 Jahre alt war, scheint kränklich gewesen zu sein, kam jedenfalls als Müller nicht in Frage. Die beiden älteren Töchter waren beim Tode des Vaters bereits verheiratet.



Von der jüngsten Tochter Susanne, damals 24 Jahre alt, hoffte die Mutter, daß sie einen kundigen und, wegen der Schulden, einen reichen Müller ins Haus bringen werde, zumal sie sehr hübsch war. Doch **Susanne verliebte**

sich in den vier Jahre älteren Michel Engels, Sohn von Mathias Engels und Gertrud Leineweber aus dem Hause unterhalb der späteren Schmiede Weber. Dessen Mutter hatte acht Söhne geboren, von denen Michel der zweitjüngste war. Sie starb, als Michel vier Jahre alt war. Von seiner zweiten Frau Susanna Buchmann erhielt Mathias Engels zwei Töchter, von denen die zweite als Säugling starb, drei Tage nach dem Tod ihrer Mutter. Mathias Engels heiratete ein drittes Mal und zwar eine 43 jährige Witwe namens Barbara Enzweiler. Mit ihr hatte er keine Kinder, und die vorhandenen fanden bei ihr offenbar nicht das rechte "Geheischnis". Einer von ihnen, der Sohn Peter, verunglückte 1873 im Alter von 20 Jahren am Edersberg. Sein Bruder Johann ging 1880, sein Bruder Wilhelm 1881 nach Amerika.

Es gab schon viele Engels dort. Noch zwei Jahre zuvor war ein anderer Michel Engels (Sohn von Wilhelm Engels und Anna Maria Enzweiler) dorthin ausgewandert, der leicht mit unserem Michel zu verwechseln ist. Michels Stiefschwester Maria ging ins Kloster. Michels älterer Bruder Josef war Paketfahrer im Postdienst, heiratete 1875 die Maria Münster und baute sich ein Haus in der Brotdorfer Straße. Also war nur noch Michel bei den Eltern. Trotzdem schien ihm kein reiches Erbe zu winken. Seine Brüder und mindestens ein Vetter schrieben ihm verlockende Briefe aus Amerika.

Da gewann er die Freundschaft der hübschen Susanna Stoffels. Aber deren Mutter war so entschieden gegen diese Bekanntschaft, daß diese geheim bleiben mußte. Ja, wenn sie sich auf offener Straße begegneten, beschimpften sie sich sogar, lachten aber um so mehr, wenn sie sich insgeheim trafen. Als Michel eines Nachts in der Mühle einsteigen wollte, wurde er von Susannes Mutter gestellt und als Dieb angeklagt.

Schließlich entflohen Michel und Susanne aus ihren Elternhäusern, heirateten in Hamburg, schifften sich nach Amerika ein, begaben sich in die Gegend von Chicago, wo ein Verwandter sie erwartete und verbrachten dort ihr Leben. Ihre teils komische, teils tragische Geschichte soll demnächst in einer Erzählung oder einem Theaterstück ausführlicher dargestellt werden.

Michels Vater starb 1889, Susannes Mutter 1894. Sie hatte bald nach Susannes Abgang die Mühle verkaufen müssen, weil nun kein reicher Schwiegersohn die Schulden abtragen konnte.

Im Buchwald hinter Beckingen liegt die alte Kondeler Mühle (heute Kondeler Hof). Sie war damals im Besitz des 30 jährigen **Peter Anton Emmerich** aus Merzig, Sohn einer uralten Müllerfamilie, der 1889 die 22 jährige Anna Schwarz aus Britten geheiratet hatte. Die Kondeler war eine gutgehende Mühle, die ihren Mann ernährte und der junge Müller verfügte über die überlieferte Erfahrung mehrerer Generationen. So war alles wohl bestellt, aber die junge Frau fühlte sich in dieser Waldeinsamkeit nicht recht glücklich, und wenn sie bedachte, was ihre zukünftigen Kinder, von denen das erste in der Wiege lag, für einen Schulweg haben würden, machte sie sich Sorgen. Ihr Mann ließ sich bereden und sah sich nach einer anderen Mühle um. Er fand eine, die mitten in einem Dorfe lag, von der die Kinder einen kurzen Schulweg haben würden und die gerade verkäuflich war:

Die Bachemer Dorfmühle. Er kaufte sie - und das wurde sein Unglück. Zunächst wurden sie Bachemer Müllersleute und lernten, sich mit den Tücken dieser Mühle und dem Mißmut der Bachemer abzufinden, gewannen sogar deren Freundschaft und Achtung. Zur Mühle gehörte auch Scheune und Stall, aber da sie ja in Bachem kein Land besaßen, erlaubten sie dem alten Lehrer, der, wie damals üblich, etwas Landwirtschaft betrieb (es hatte ja ein Lehreddotal gegeben, das aus etlichen Feldern bestand), auch weiterhin, sein Stroh auf dem Heuspeicher der Mühle zu lagern. Das Stroh lag dort lange und gut.

Dann kam, das Jahr 1897. Eines hellichten Tages gab es in dem Kamin, der in der Wand zwischen Wohnhaus und Scheune lag, einen Kaminbrand. Das hätte nicht schlimm sein müssen, aber das Stroh des Lehrers entzündete sich, - und trotz der Nähe des Wassers: **das ganze Haus brannte ab** mitsamt dem hölzernen Mahlwerk. Nur ganz Weniges konnte gerettet werden.

Das Unglück war voll, als sich herausstellte, daß die jungen Leute noch keinen Versicherungsvertrag abgeschlossen hatten. Nun waren diese, bisher so angesehen, mit einem Schlag bettelarm und obdachlos.- Das einzige Glück im Unglück war, daß es damals in Bachem brave Leute gab: Das Ehepaar Reiplinger - Baller in der Rimlinger Straße. Ihre beiden Töchter hatten kurz zuvor geheiratet und das Elternhaus verlassen. Sie hatten nun Platz im Hause und ein gutes Herz. Sie ließen die unglücklichen Müllersleute kostenlos in ihrem Hause wohnen.

Schließlich erfuhren diese auch die Unterstützung ihrer Verwandten in Britten, die mit ihnen die Mühle wieder aufbauten, aber doch um den Preis hoher Schulden. Sie zogen wieder in die Mühle ein, merkten aber bald, daß das Abtragen dieses Schuldenberges mit dieser Mühle aussichtslos war, zumal schon längst auch die Waldmühle aufs Kornmahlen umgestellt worden war.

Sie verkauften die Mühle und kauften ein kleineres Wohnhaus hinter dem damaligen Kaufhaus Schreiner, und der einst so hoffnungsvolle Müller wurde Fabrikarbeiter.

Käufer der Mühle war ein Bachemer: **Mathias Enzweiler**, in 1. Ehe verh. mit Anna Maria Meier. Zu ihrer Zeit, im Jahre **1904 brannte die Mühle erneut**. Trotz der Nähe des Baches und den Bemühungen zahlreicher Dorfbewohner soll sie völlig abgebrannt sein.

Das war das Ende der alten Bachemer Dorfmühle. An ihre Stelle wurde nur noch ein bescheidenes Bauernhaus erbaut. Heute stehen dort die Garagen der Metzgerei Doll.

Das "Schmittgen", das zwischen Mühle und Straße dicht am Bache gestanden hatte, und die Hirtenhäuser, die dicht an der Straße gestanden hatten, etwa dort, wo heute der Parkplatz der Metzgerei Doll sich befindet, waren schon nach dem Brand des Jahres 1835 nicht wieder aufgebaut worden.

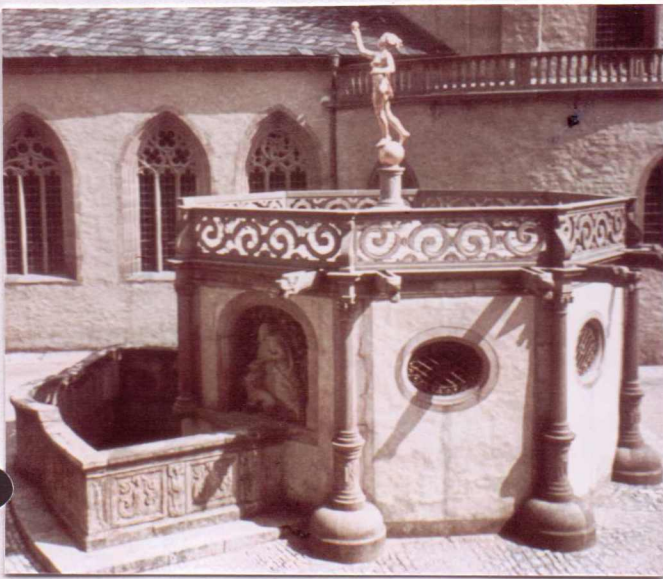
Ende

Von den Quellen und Brunnen

(Teil IV)

von Josef Weyand

Aber nochmals zurück zu den Brunnen. Solange man nur Wasser für seine eigenen bescheidenen Bedürfnisse brauchte, waren die Hausbrunnen ausreichend. Deshalb änderte sich überall dort, wo es keine zentrale Wasserversorgung wie in Rom, Metz oder Köln gab, bis ins 18. Jhd wenig, höchstens in den Städten, an den Fürstenhöfen und in den Klöstern. Die Klöster vor allem brauchten eine autarke Wasserversorgung, denn in ihnen lebten und werkten viele Menschen, die zu versorgen waren. Es mußte gekocht und gewaschen werden. Baden weniger. Erlaubt war meist zweimal im Jahr, vor Weihnachten und an Ostern, aber es gab auch Ausnahmen. "Aber vor dem Essen, nach dem Essen, Händewaschen nicht vergessen" war die Regel. Der Klosterbrunnen genoß deshalb besonderes Ansehen und Verehrung und wurde häufig mit einer Kapelle überbaut, wie auf dem nächsten Bild zu sehen ist.



Aber auch in den Städten war der Marktbrunnen wie gesagt nicht nur zum Wasserholen da. Viele Episoden spielten sich am Brunnen ab, wie auch aus Stuttgart berichtet wurde. Eine Magd hatte am Brunnen ihre Gölte (Bütte) gefüllt, und als sie sich streckte, um diese auf den Kopf zu heben, rutschte ihr der Rock herab. Und da Unterwäsche damals noch nicht weit verbreitet war, stand sie da, wie sie der liebe Gott sie geschaffen hatte. Ein Ratsherr, der das vom Rathausfenster aus beobachtet hat, soll sich zu Tode gelacht haben. Auch Goethe schildert im "Werther" liebevoll den Brunnen in Wetzlar, zu dem die Mädchen kamen um Wasser zu holen, und er schwärmt von den Möglichkeiten, Bekanntschaften zu machen oder sich im Schatten ausruhen. Was er nicht erwähnt, sind die tiefen Einblicke, die ihm gewährt worden sind, wenn er den Mädchen half, die Krüge auf den Kopf zu heben, und die er sicherlich freudig genoß.



Auf dem vorstehenden Foto sieht man das typische Bild einer mittelalterlichen Stadt. Vorne die Kirche, von deren Turm die Aufnahme gemacht wurde, auf der Gegenseite das Rathaus und in der Mitte des Platzes der Brunnen.

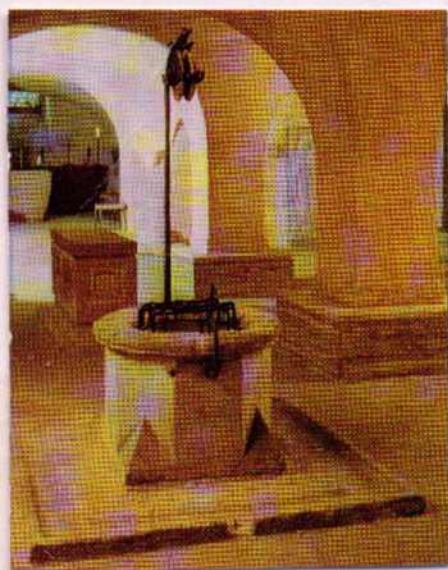
Von Alters her waren die Brunnen Stätten der Verehrung. Jedes Volk, das Brunnen baute verehrte das Wasser und machte den Brunnen zum Mittelpunkt des religiösen und gesellschaftlichen Lebens. Dort opferte man den Gottheiten und suchte die Rätsel der Zukunft zu lösen. Der berühmteste dieser Opfer und Orakelbrunnen ist der Cenote, der heilige Brunnen der Mayas in Chichen-Itza. Nach der germanischen Mythologie ist der Brunnen Hwergelmir der Ursprung des Seins. Ein mächtiger Baum, die Esche Yggdrasil, verbindet Himmel und Erde, und unter ihren Wurzeln quellen heilige Brunnen hervor: der Nornen-Brunnen, aus dem die 3 Schicksalschwester Urd, Verdandi und Skuld (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) Tag für Tag Wasser schöpfen, um den Baum zu besprengen, der Brunnen der Weisheit, der dem Riesen Mimir gehört, der deshalb so weise ist, weil er täglich aus dem Brunnen trinkt und der Brunnen Hwergelmir. Baldur, tapferer Held und Sohn Wotans, hat seine Lanze in den Boden gestoßen und damit eine Quelle geöffnet, als die Krieger in der Schlacht Durst litten und kein Wasser vorhanden war. (Parallele zur Mosesgeschichte). So sind im norddeutschen Raum dem Baldur Brunnen geweiht, z.B. der Baldursbrunnen in der Eifel.

Die Griechen hatten eine stark mystisch betonte Einstellung zum Wasser, das ihrer Meinung nach ein Geschenk Gottes war, sodaß die Quellen und Brunnen

Heiligtümer waren. Kastalia war die Göttin der Quellen. Die Römer waren praktischer und wandten sich mehr der technischen Seite zu. Dennoch weihten auch sie die Brunnen ihren Gottheiten, wie die bildliche Darst. auf der römischen Quellfassung in Nettersheim bezeugt, wo die Eifelleitung beginnt, die die Römer zur Versorgung ihrer Stadt Köln (Colonia) angelegt haben, und deren Spuren nachzugehen es sich lohnt.



Mit dem Einzug des Christentums verfielen die Wehestätten der alten Götter, und an ihrer Stelle wurden christliche Kirchen gebaut. Es gibt kaum eine frühchristliche Kirche, die nicht über einer Quelle oder über einem Brunnen steht. Die Kathedrale von Chartres erhebt sich über einem keltischen Schachtbrunnen, den man heute noch in der Krypta sehen kann. Auch der Würzburger Dom ist über einem solchen Brunnen (siehe Foto) erbaut.



Es ist auch bezeichnend, daß die christlichen Legenden häufig mit der Entstehung von Brunnen und besonders Quellen verbunden sind, Quellen, die im Schatten uralter Bäume hervorsprudeln. Bekannte Beispiele im Saarland sind der Wendalinusbrunnen in St. Wendel, die Marienquelle in Marpingen, der Vogelsborn in Eiwweiler und natürlich bei uns die Odilienquelle im Lückner.

Unzählige Gläubige pilgern jährlich zu der Wundergrotte von Lourdes.

Die Verknüpfung der Muttergottes mit Quellen und Brunnen durchzieht die ganze Kunst des Mittelalters, und die Brunnenmadonna in unseren Städten und Dörfern gehört zum vertrauten Anblick. (nebenstehend Fremersdorf).



Der Marienbrunnen in Nazareth (Bild unten) ist sogar eine authentische Stelle im Hl. Land. Er war und ist die Wasserversorgung der Stadt seit alters her.



Hierher kam der Knabe Jesus, der seine Jugend in den

Straßen und Gassen dieser Stadt verbrachte, mit seiner Mutter, um Wasser zu schöpfen, wie es heute noch die Frauen und Kinder in Nazareth machen. Der Brunnen ist übrigens ein Laufbrunnen, dessen Quelle in den Bergen entspringt und durch eine Tonrohrleitung hierher geleitet wird. Der Brunnen ist jetzt in moderner Form hergerichtet.

Wieviel biblische Erzählungen ranken sich um die Brunnen an den Orten des Geschehens. Abrahams Schwur und Vertrag mit dem Philisterkönig Abimelech an dem Brunnen den er selber gegraben hatte, und den er seitdem Brunnen des Schwurs - Beer-sheba - nannte. Die Geschichte von Ismael und Hagar, der Magd Abrahams, die ihm einen Sohn gebar, nachdem sein Weib Sarah keine Kinder bekam, wegen deren Eifersucht aber später fortgeschickt wurde, wo sie auf dem Wege nach Schur an einem Brunnen den Engel des Herrn traf, der ihr gut zuredete und Trost spendete, so daß man den Brunnen Lachaj-roi nannte, des Lebendigen, der mich sieht. Er liegt zwischen Kadech und Bered im Negev.

An diesem Brunnen erwartete Isaak auch seine Rebekka, die Abraham durch seinen Knecht Elieser aus Haran, dem Land seiner Väter, für seinen Sohn holen ließ. Das Ereignis gipfelt in der überaus reizvollen Erzählung vom Brunnen in Nachors, an dem Elieser wartet, am Abend, als die Mädchen zum Wasserschöpfen kamen. Er wollte die erwählen, die ihm zu trinken gab. Und es kam eine Jungfrau, überaus schön, und sie stieg zum Quell hinab, füllte ihren Krug und kam herauf. Der Knecht lief ihr entgegen und bat um einen Schluck Wasser. Sie neigte den Krug und gab ihm zu trinken und schöpfte auch Wasser für seine Kamele. Da wußte er, daß sie es war, die erwählt werden sollte, Rebekka.

Dann die Geschichte von Joseph, den seine Brüder in den Brunnen warfen, bevor sie ihn an Fremde verkauften, die ihn nach Ägypten nahmen, wo er später Vizekönig wurde.

Im Johannesevangelium wird von Jesus berichtet, wie er auf seinem Wege von Judäa nach Galiläa in Sychar in Samaria ermüdet an einem Brunnen Rast machte. Es war der Brunnen, den schon Jakob für sich und die Seinen gegraben hatte. Eine Smaritanerin kam zum Wasserschöpfen, Jesus bat um einen Schluck, und es entwickelte sich ein Dialog, bei dem der Herr die denkwürdigen Worte sprach: "Wer von diesem Wasser trinkt, den wird es wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird es In Ewigkeit nicht dürsten."

Das Wasser dieses Brunnens wird heute noch geschöpft.

Fortsetzung folgt.

Der Neue Teppich

(von M. Schwarz)

Da lebten im Dorf M. die Reinerts: Vater Reinert - sehr fleißig, sehr bieder - jeder unnötigen Ausgabe abhold; Mutter Reinert - sehr flink mit Hand und Mund, sehr fürs Ansehen bedacht. Nach ihrer Ansicht hätte ein Teppich dieses Ansehen noch sehr gehoben. Also lag sie ihrem Mann tagelang in den Ohren, mit guten Worten und mit trotzigem. Vater Reinert blieb hart: Wir brauchen keinen Teppich, Schluß damit! Nun kam die Kirmes. Vater Reinert hatte in der Vorkirmeswoche Mittagsschicht, d.h., er kam erst um Mitternacht heim. Am Samstag vor dem Fest kamen schon einige Verwandte. Mutter Reinert fand für alle eine Schlafgelegenheit. Nur, als ihr Mann heimkam, war kein Bett mehr frei. "Et eas jo Summer, gei leh dich of et Canapee. E poar Decken leien schun droff. Gut Nööt! Ah, eich hun noch vergeas: dei elektrisch Biar hun ich gebraucht. Awer dou fendscht de Wee och sou." Vater Reinert zog in die gute Stube und fand auch das Canapee. Aber was war denn das? Was lag da so weich unter seinen Füßen? "Aha guck, die Fraaleit! Wei raffiniert dei sean! Den nouen Teppich eas schun doo, u grööt viar der Kirmes! Bei all denen Leiden kann ich joo kää Krach maachen. Un daat Geld? Guck mol loo, wei dei spoaren kennen, wenn sei eppes wellen hun. Awer wääch gäät ma loo droff! Wei gruß soll hen da sean?" Vorsichtig schreitet er ihn ab. "En schein Längt hätt hen, u schein bräät eas en och!" Schon halb versöhnt mit der Anschaffung legt er sich zum Schlafen. In der frühen Morgenstunde wurde er jäh aus dem Schlaf gerissen. Mutter Reinert jammerte in den höchsten und schrillsten Tönen. Väterchen hatte alle ihre Kirmestorten, die sie auf dem Tischtuch am Boden der guten Stube abgelegt hatte, in der Länge, der Breite und der Quere gemessen. Um dem Lamentieren ein Ende zu setzen, versprach Vater Reinert, gleich in der nächsten Woche den Teppich zu kaufen.

...

alte Gedichte

Der Handschuh

Vor seinem Löwengarten,
das Kampfspiel zu erwarten,
saß König Franz,
und um ihn die großen der Krone,
und rings auf hohem Balkone,
die Damen in schönem Kranz.

Und wie er winkt mit dem Finger,
auftut sich der zweite Zwinger,
und hinein mit bedächtigem Schritt,
ein Löwe tritt,
und sieht sich stumm,
Ringsum,
mit langem Gähnen,
und schüttelt die Mähnen,
und streckt die Glieder,
und legt sich nieder.

Und der König winkt wieder;
Da öffnet sich behend,
ein zweites Tor,
daraus rennt,
mit wildem Sprunge,
ein Tiger hervor.

Wie der den Löwen erschaut,
brüllt er laut,
schlägt mit dem Schweif,
einen furchtbaren Reif,
und recket die Zunge,
und im Kreise scheu,
umgeht er den Leu,
grimmig schnurrend,
drauf streckt er sich murrend,
zur Seite nieder.

Und der König winkt wieder,
da speit das doppelt geöffnete Haus,
zwei Leoparden auf einmal aus.
Die stürzen mit mutiger Kampfbegier,
auf das Tigertier.
Das packt sie mit seinen grimmigen Tatzen,
und der Leu mit Gebrüll,
richtet sich auf - da wird's still,
und rundherum im Kreis,
von Mordsucht heiß,
lagern sich die greulichen Katzen.

Da fällt von des Altans Rand,
ein Handschuh von schöner Hand,
zwischen den Tiger und den Leun,
mitten hinein.

Und zu Ritter Delorges, spottender Weis',
wendet sich Fräulein Kunigund:
"Herr Ritter, ist Eure Lieb' so heiß,
wie Ihr mir's schwört zu jeder Stund',
ei, so hebt mir den Handschuh auf!"
Und der Ritter in schnellem Lauf,
steigt hinab in den furchtbaren Zwinger,
mit festem Schritte,
und aus der Ungeheuer Mitte,
nimmt er den Handschuh mit keckem
Finger.

Und mit Erstaunen und mit Grauen,
sehen's die Ritter und Edelfrauen,
und gelassen bringt er den Handschuh
zurück.

Da schallt ihm sein Lob aus jedem Munde,
aber mit zärtlichem Liebesblick -
er verheißt ihm sein nahes Glück -
empfängt ihn Fräulein Kunigunde.
Und er wirft ihr den Handschuh ins Gesicht,
"Den Dank, Dame, begeh'r ich nicht!"
Und verläßt sie zur selben Stunde.

FRIEDRICH SCHILLER (1759 - 1805)

Vereinsnachrichten

Für immer von uns gegangen ist unser
langjähriges Mitglied

Leo Diwersy, am 17. März 1995
im Alter von 80 Jahren

und ein sehr interessierter Leser

Wilhelm Engels, am 2. Mai 1995
im Alter von 86 Jahren

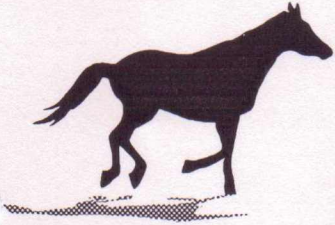
*

Bachemer Geschichten

Das treue Pferd

von Elisabeth Engels (Petesch Lisbeth)

Vor langer Zeit, in den Jahren 1870/71, herrschte zwischen Deutschland und Frankreich ein heftiger Krieg. Auch ein Bachemer Bürger, nennen wir ihn „Ehmschin Schang“, kämpfte damals als Kavallerist auf den



Spicherer Höhen bei Saarbrücken. Im heftigen Kampfgetümmel zog er sich eine schwere Kopfverletzung zu, die ihn fast sein Leben gekostet hätte, wäre da nicht sein treues Pferd gewesen, ein mittelgroßer, kräftiger „Brauner“, der den Schwerverletzten vom Ort des Kampfes bis zu seinem Heimatort Bachem schleppte, eine Strecke von ca. 60 Kilometern. Bei „Peteschhaus“ angekommen, konnte sofort die „erste Hilfe“ eingeleitet werden und so wurde der standhafte Soldat gerettet, was er nicht zuletzt seinem treuen Pferd zu verdanken hatte.

In großer Dankbarkeit gelobte Ehmschin Schang, seinem Pferd bis zu dessen Tode das Gnadensbrot zu reichen, was dem treuen Tier den sicherlich letzten Gang zum Metzger ersparte.

Die Jahre vergingen, der treue „Braune“ erhielt seine wohlverdiente gute Pflege und längst war der Krieg zu Ende, als das Tier das Zeitliche segnete. Doch selbst nach dem Tod des Pferdes konnte sich Ehmschin Schang von ihm nicht trennen. Er beerdigte das Tier in seinem Garten unter einem Birnbaum, nahe der „Petesch Pütz“.

Aus dem Birnbaum ist im Laufe der Zeit ein recht ansehnlicher Baum geworden, der heute noch hinter dem Dorfplatz im ehemaligen „Peteschgarten“ zu besichtigen ist. Wie so oft bestätigt sich auch hier wieder einmal der bekannte Ausspruch:

„Das Glück dieser Erde liegt auf dem Rücken der Pferde.....!“

HVB-Jubilare

am 10.06. wurde
Richard Paulus 70 Jahre alt

am 26.06. wird
Margarete Schreiner 78 Jahre alt

am 30.06. wird
Alois Thielen 75 Jahre alt

am 10.08. wird
Anton Schuhmacher 70 Jahre alt

am 24.09. wird
Veronika Schuhmacher 70 Jahre alt

**Alles Gute, viel Glück und
Gesundheit wünscht der
HVB....**

Erwähnt werden an dieser Stelle alle Mitglieder,
die 70, 75 Jahre oder älter werden.

HVB-Termine

15.07.- 7. Lehr- und Abenteuerwanderung
16.07.95 in Verbindung mit dem Vereins-
jubiläum „20 Jahre Heimatverein“.

29.07.- mittelalterliches Burgfest in der
30.07.95 Teufelsburg in Felsberg/Saarlouis

26.08.95 Helferausflug des HVB
„Wanderung zu den Wölfen“
(Einladung an alle Helfer erfolgt!)

02.09.95 HVB-Nachtwanderung
„Der letzte Kauzenwolf“

(siehe auch Seite 11)

HVB Aktuell

Sommerfest 20-Jahre HVB Vorstellung der Ortstafeln

7. Lehr- u. Abenteuerwanderung

Am 15. und 16. Juli 1995 feiert der Heimatverein Bachem sein 20-jähriges Jubiläum, zu dem wir alle Interessenten recht herzlich einladen. Zu diesem Anlaß haben wir folgendes Programm für Sie zusammengestellt:

Samstag, 15. Juli:

15.00 Uhr Faßantrieb, Beginn der Veranstaltung. Ab **15.00 Uhr Kinderflohmarkt**, alle Kinder können hier ihre „alten“ Sachen verkaufen oder gegen andere tauschen, eine Anmeldung bei Steffi Geßner, Tel.: 4941 ist erforderlich. Ab **16.00 Uhr Luftballonwettbewerb** mit dem KNAX-Club der Sparkasse Merzig-Wadern, bei dem es tolle Preise zu gewinnen gibt, kostenlose Teilnahme für alle Kinder bis 16 Jahre. Um **18.00 Uhr** findet die feierliche Enthüllung einer der drei neuen **Bachemer Ortstafeln** statt, die an den Ortseingängen aus Richtung Brotdorf, Hausbach und Losheim aufgestellt werden. Untermalt wird die Enthüllung durch Vorträge von verschiedenen Bachemer Vereinen. Ein Bierstand und ein Rostwurststand sorgen für den notwendigen „Schluck und Biß...“ bis in die späten Abendstunden.

Sonntag, 16. Juli:

Von **09.30 bis 10.30 Uhr** starten wir unsere **7. Lehr- und Abenteuerwanderung** mit dem Thema: „Schilfgebiet und roter Knopf“ am Feuerwehrgerätehaus. Alle Einzelpersonen, Gruppen und Vereine sind recht herzlich eingeladen, die kniffligen Fragen zu beantworten und die Geschicklichkeitsspiele zu lösen. Wie in jedem Jahr beschließen wir den ersten Teil mit einem deftigen Mittagessen in freier Natur, bevor wir uns auf den zweiten Teil der Wanderung begeben. Beim Erreichen des Ziels hängen bereits die Zwischenergebnisse des ersten Teils aus. Die Bekanntgabe des **Endergebnisses** ist gegen **17.00 Uhr** vorgesehen. Ab **15.00 Uhr** am Nachmittag werden zur Verköstigung **Kaffee und Kuchen** angeboten. Das Startgeld beträgt für Erwachsene **7,-DM** und für Kinder bis 10 Jahre **3,-DM** inkl. Mittagessen. Die Preise für den 1., 2. und 3. Platz

belaufen sich auf **100,-DM, 60,-DM und 40,-DM**. Ebenso sind Sachpreise für den ältesten und jüngsten Teilnehmer, die größte Gruppe und die beste Jugendgruppe (Alter bis 16 Jahre) vorgesehen. Titelverteidiger sind in diesem Jahr die E.iner, die seit dem letzten Jahr im Besitz des begehrten Wanderpokals sind. Der Wanderpokal, eine tolle Keramikplatte mit den Namensschildern der Siegergruppen der letzten Jahre, wird jährlich an die erstplatzierte Gruppe zur Aufbewahrung übergeben.

Über eine rege Teilnahme an unserem Sommerfest würden wir uns sehr freuen.

Der Erlös der Wanderung wird zur Renovierung der „Bachemer Grotte“ verwandt.

Mittelalterliches Burgfest in der Teufelsburg bei Felsberg

Am 29. und 30. Juli 1995 veranstaltet die Fördergemeinschaft Teufelsburg/Felsberg (Saarlouis) ein mittelalterliches Burgfest. Handwerker und Künstler werden das Mittelalter vorstellen. Gaukler, Schwertkämpfer, Ritter und Musikanten sorgen für ein buntes mittelalterliches Treiben auf der Burg. Auch für Essen und Getränke ist bestens gesorgt. Der **Eintritt** beträgt **6,-DM** und ist für Kinder bis 12 Jahre frei. Wir beabsichtigen, am Samstag, dem 30. Juli zu diesem Burgfest zu fahren. Nähere Informationen für alle Interessenten bei Josef Weyand, Tel. 6781 und in einem der nächsten Mitteilungsblätter.

Nachtwanderung

„Der letzte Kauzenwolf“

Am Samstag, dem **2. September 1995** haben wir, wie im letzten Jahr, wieder eine Nachtwanderung vorgesehen. Wir starten um **20.30 Uhr** auf dem Bachemer Dorfplatz. Die Teilnehmer wandern, von einem Streckenkundigen geführt, ca. 6 km durch den dunklen Wald und werden hierbei durch eine Reihe von „Spezialeffekten“ überrascht. Im Anschluß an die Wanderung findet, wie üblich, ein kleiner „Mitternachtsschmaus“ zum Selbstkostenpreis statt (Getränke und Schwenkbraten). Bitte meldet Euch bis spätestens 30. August bei Jürgen Schumacher, Tel. 7467, an. Jugendliche werden auf Wunsch nach Hause gebracht.

Mit viel Geduld und etwas Glück werden wir ihn vielleicht sogar sehen, den gefürchteten **LETZTEN KAUZENWOLF.....**

Rätselecke

Auch in der heutigen Ausgabe haben wir wieder ein Rätsel für unsere Leser vorbereitet. Es handelt sich diesmal um ein Kreuzworträtsel.

Das Lösungswort sollte auf dem unten ersichtlichen Lösungscoupon eingetragen und an die angegebene Adresse weitergeleitet werden. Der Gewinner wird vom Vorstand des Heimatvereins ermittelt. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los.

Das Motiv aus dem letzten Kauz zeigte eine ausgemusterte LKW-Waage, die heute noch gegenüber dem Bachemer Bahnhofsgebäude zu besichtigen ist. Der Gewinner des Rätsels wurde wieder von unserem Glücksprinzen **Marco** ermittelt: **Frau Rita Jung, Willibrordstr. 27, 66679 Bachem**, - einen herzlichen Glückwunsch von dieser Stelle. Der Einkaufsgutschein wurde bereits übergeben.

Der Gewinner des heutigen Rätsels erhält einen Einkaufsgutschein über 20,- DM in der Getränkehandlung Ulla Weber in der Bachemerstraße.

Und hier nun unser heutiges Rätsel:

Die Buchstaben in den Zahlenfeldern 1 bis 10 ergeben in richtiger Reihenfolge gelesen das gesuchte Lösungswort, dem man ohne weiteres noch ein „St.“ voranschreiben könnte....

Abgabeschluß ist am **Freitag, dem 15.Sept. 1995.**

	Fluß ⇨ engl. Schule ⇨ Losheimer Ortsteil ♂				⑦	♂ Farbe Straße in Bachem „Zum...“ ♂ männl. Vorname ♂
Toilette ⇨			Getränk ⇨			④
Fußballmannschaft ⇨			Vorname des Bachemer Pastors ♂	Bergeschnitt ⇨ Lebensgemeinschaft ♂		
Beinkleid ⇨		⑧			KFZ-Kennzeichen von Dänemark ⇨	⑩
Ba.Ortsvorsteher ⇨ Masse ♂ Hof ♂						②⑤
		③			Gesichtspickel ♂	
			Quelle ♂	Englische Biersorte ⇨		
	asiatischer Staatenbund ⇨	⑥				
Handeln ⇨ lediglich ♂				Augenblick ⇨		
		⑨	Windrichtung ⇨	①		

Lösungscoupon:

Bitte abgeben bei
Jürgen Schumacher
Zum Kalkofen 7
66679 Bachem

Das Lösungswort des Kreuzworträtsels lautet::

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Adresse:

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Impressum

Herausgeber:

Heimatverein Bachem 1975 e.V.
1. Vorsitzender Bernd Diwersy
Bachemer Str. 31
66679 Bachem

Redaktion:

Franz Schuhmacher, Josef Weyand,
Bernhard Bies, Jürgen Schumacher

Design / Layout: Jürgen Schumacher

Zum Inhalt:

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Textbeiträge zeichnet der/die jeweilige Verfasser/in verantwortlich.

Auflage:

200 Hefte

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Heimatvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten.